

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1938 bis 30. September 1939

Autor(en): Albert Baur
Quelle: Basler Jahrbuch
Jahr: 1940

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/c00253ce-a712-4788-a4ba-e7bd11fb32fa>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

dem letzten Jahrhundert entfernt wurden, haben in der Arbeitsbeschaffung für das Baugewerbe keine geringe Rolle gespielt. Und zwar stellen sie sich dabei deshalb besonders vorteilhaft, weil der Anteil der Kosten, der sich aus den Arbeitslöhnen zusammensetzt, im Verhältnis viel größer ist als die Auslagen für Baumaterialien. Ohne die Einrichtung des Arbeitsrappens wären wohl die meisten dieser Wiederherstellungen unterblieben.

D. Bildende Kunst

Auch dieses Jahr zeigte der Basler Kunstverein einige Ausstellungen, die sich im Gedächtnis recht fest verankert haben. Im Oktober 1938 durften wir ausgewählte Werke des alten Zürcher Tiermalers *Rudolf Koller* ansehen, und man war erstaunt darüber, wie er sich so viel besser darstellte, als man ihn sonst in den schweizerischen Museen vertreten sieht, was davon herrühren mag, daß ihm diese aus Gründen der Menschlichkeit namentlich jene Bilder abkauften, die er malte, als er mehr als zur Hälfte blind war. In der Kunsthalle durfte man aber betrachten, was er noch mit hellen Augen gemalt hatte, das meiste aus Privatbesitz zusammengesucht, und da sah man dann, wie er nicht nur die Form des Tieres beherrschte, sondern auch das Licht in seinen zarten Färbungen und die Landschaft in Feinheiten, die ihn heute durchaus nicht als veraltet erscheinen lassen. Um gleich andere Neubelebungen vorwegzunehmen, seien hier die Ausstellungen älterer Basler Künstler im Januar erwähnt mit *Sandreuter* und *Preiswerk*; gibt es doch schon wieder eine Generation, die von ihnen nur noch verschwommene Begriffe hat und die immerhin erstaunt war, was die Künstler aus der Gefolgschaft Böcklins für Dinge schufen, die uns heute nicht bloß wegen ihres poetischen Inhalts nahegehen, sondern weil hier doch an reiner Farbigeit Wege aufgezeigt wurden, die dann das kommende Geschlecht erst beschritt. Mit der Koller-Ausstellung zusammen war das doch

ein Hinweis darauf, daß wir nicht nur bei Ausländern in die Schule gegangen sind, sondern eine eigene Ueberlieferung, allerdings im Widerscheine der europäischen Kunst, gepflegt haben.

Im Frühsommer kam dann eine *Delacroix-Ausstellung* zu uns, und es ist sehr begrüßenswert, daß wir diesen Feuergeist immer wieder nach einer Reihe von Jahren auf uns wirken lassen dürfen. Er bewahrt uns vor Einseitigkeit, bewahrt uns davor, auf irgendwelche Schulen und Zeiterscheinungen allzuviel Gewicht zu verlegen, sondern uns an der innern Glut und der innern Vision dieses Freiesten unter den Freien zu erfreuen.

Neben diesen Alten kamen dann die Lebenden, wie es recht und billig ist, vollauf zu ihrem Recht. Noch zu Ende des Vorjahres stellten *Fred Stauffer*, *Marie Lotz* und *Louis Dischler* aus. Stauffer, der Berner, den wir fast zu den Baslern rechnen dürfen, ist ein Künstler, der seine eigenen Wege geht, um durch Vereinfachung zu eindrucklicher Kraft zu gelangen. Marie Lotz zeichnet sich durch farbigen Reichtum und Geschmack besonders in ihrem Stillleben aus, und Louis Dischler ist einer der wenigen Künstler, die aus dem Handwerk hervorgegangen sind, ohne daß ihm irgendwelche Eierschalen der Mühseligkeit und Härte anzumerken wären. Im Februar machte besonders die Ausstellung des Zürchers *Hermann Huber* einen starken Eindruck. Als ein Künstler, der ganz in ländlicher Zurückgezogenheit lebt, ist er über die primitiven Bilder seiner Jugendzeit — wer erinnert sich noch, wie stark das damals wirkte? — zu einem Stil gelangt, der sehr an Renoir erinnerte, und hat sich nun auch davon befreit, um persönlich, stark und reich zu werden. Neben ihm ließen sich Düblin und einige andere jüngere Basler Künstler sehen, von denen wir recht Gutes erwarten dürfen.

Reich an Anregungen war dann eine Ausstellung lebender französischer Künstler, von denen *Albert Marquet* wohl am überzeugendsten und durchschlagendsten wirkte.

Dann stellte der Kunstverein eine Auswahl seiner

Sammlungen aus, über deren Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit man sich immer freuen darf, und zum Schluß durfte man sich noch überzeugen, wie der kürzlich in Zürich verstorbene *Sigismund Righini*, den die meisten eher wegen seiner eifrigen Arbeit im Dienste der Schweizer Künstler kannten, daneben ein farbfrischer Darsteller, namentlich in seinen flott hingemalten Skizzen war.

Der *Staatliche Kunstcredit* hat wieder einigen erfreulichen Werken unserer Künstler Pate gestanden. Namentlich erhielt die neue Gottfried-Keller-Schule bemerkenswerten Schmuck. Der Märchenprinz, ein Bronzeguß von *Alexander Zschokke*, wurde auf dem Brunnen im Hofe aufgestellt, und das Treppenhaus wurde mit Glasmalereien von *J. Düblin*, *Otto Abt* und *Walter Bodmer* geschmückt. Im Vorraum des Sitzungssaales der neuen Kantonalbank wurde eine Bronzestatue Alt-Ständerat Scherrers von *Otto Roos* aufgestellt. Die offene Hofhalle des Isaak-Iselin-Schulhauses zierte ein 21 Meter langes Fresko mit einer Freiburger Landschaft von *Ernst Coghuf*. Andere Arbeiten sollen erwähnt werden, sobald über ihre endgültige Aufstellung entschieden ist.

Von den Ausstellungen des Gewerbemuseums sind namentlich zwei von größerer Bedeutung gewesen: eine historische Entwicklungsreihe über die Darstellung von *Pflanze und Tier*, vor allem zu wissenschaftlichen Zwecken, und eine *Ausstellung über das Hausmöbel*, die zusammenfaßte, was früher über die Entwicklung einzelner Typen gezeigt worden war, und dabei zeigte, wie reich und systematisch aufgebaut die Sammlungen des Gewerbemuseums über dieses Gebiet sind.

Albert Baur.
